

„Je suis Charlie“ und die Kratzer, die es erhält

von Brigitte Pick

Man gibt sich stark und einheitlich nach dem grausamen Attentat in Paris am 7. Bis 9. Januar 2015 mit 17 Toten, probt den Schulterschluss mit gestellten Bildern, die führende Politiker aus aller Welt an einer Seite zeigen, untergehakt als eine Front im Stil der 1968er, Hollande neben Merkel, Netanjahu nicht weit entfernt von Abbas usw. Es gaukelt vor, die Politiker seien mit den 1,5 Millionen Franzosen durch Paris gezogen. Eine Luftaufnahme enthüllt den Schwindel. Es wurde ein künstlicher Block in einer Nebenstraße gebildet, die Riege lief lediglich 250 Meter, aus Sicherheitsgründen. Die Symbolik für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist inszeniert, Wasser auf die Mühlen der Staatsverdrossenen, die sich u.a. in der Bewegung „Pegida“ zeigen.

Der Dresdner Politikwissenschaftler Prof. Dr. Hans Vorländer von der TU Dresden hat am 14.1.2015 seine Studie „Wer ist Pegida“ vorgestellt.

Dabei wurden rund 400 Teilnehmer befragt. Rund 65 Prozent der ursprünglich angesprochenen zirka 1.200 Teilnehmer lehnten eine Befragung ab.

„Der „typische“ PEGIDA-Demonstrant entstammt der Mittelschicht, ist gut ausgebildet, berufstätig, verfügt über ein für sächsische Verhältnisse leicht überdurchschnittliches Nettoeinkommen, ist 48 Jahre alt, männlich, gehört keiner Konfession an, weist keine Parteiverbundenheit auf und stammt aus Dresden oder Sachsen.

Der Protest wird keineswegs von Rentnern und Arbeitslosen getragen – 70 Prozent der befragten Demonstrationsteilnehmer stehen im Beruf.

Die befragten Teilnehmer der Demonstrationen gegen die „Islamisierung des Abendlandes“ sind nur zu knapp einem Viertel durch „Islam, Islamismus oder Islamisierung“ motiviert.

Das Hauptmotiv für die Teilnahme an PEGIDA-Demonstrationen ist eine generelle „Unzufriedenheit mit der Politik“. An zweiter Stelle wird die Kritik an Medien und Öffentlichkeit genannt; an dritter Stelle folgen grundlegende Ressentiments gegenüber Zuwanderern und Asylbewerbern, dabei sind Vorbehalte gegen Muslime bzw. den Islam besonders ausgeprägt.

Daraus lässt sich schließen: Auch wenn sich PEGIDA dem Namen nach gegen die Islamisierung des Abendlandes wendet, sind die Kundgebungen für die Mehrheit der Teilnehmer in erster Linie eine Möglichkeit, tief empfundene, bisher nicht öffentlich artikulierte Ressentiments gegenüber politischer und meinungsbildender Elite zum Ausdruck zu bringen. Diese Gegenüberstellung von „Die da oben“ und „Wir hier unten“ in Kombination mit fremden-

feindlichen Einstellungen wird traditionell zum rhetorischen Arsenal rechtspopulistischer Strömungen gerechnet.“ Soweit der Presstext.

Die europäische Rechte springt unmittelbar nach den Anschlägen auf den Zug der Demonstranten und versucht, politisches Kapital daraus zu schlagen.

Der europaweit zunehmende Rassismus und Rechtsextremismus spiegelt sich in den Wahlerfolgen von AFD in Deutschland, der UK- Independence Party oder der Front National in Frankreich. Die rechtspopulistischen

Die europäische Rechte versucht, aus den Anschlägen politisches Kapital zu schlagen

Schwedendemokraten erhielten 13 % der Wählerstimmen und ihr Parteisekretär Björn Söder tönt: „Die Religion des Friedens zeigt ihr wahres Gesicht.“¹ Sie Alle propagieren den Ausschluss bestimmter Bevölkerungsgruppen, die nicht Teil der Leistungsgemeinschaft sind im zunehmenden Konkurrenzkampf. Die Hinwendung europäischer Muslime zum Islamismus entwickelt sich parallel zum Rechtsextremismus. Die Muster gleichen sich: durch die kriegengeschüttelten Verhältnisse kommt es zum Verlust jeden ökonomischen, sozialen und psychologischen Halts und zur Rückbesinnung auf die als idyllisch und naiv imaginierten Ursprünge der eigenen Kultur, in einer Welt, die aus den Fugen geraten scheint und zerfällt. Der Islamismus stellt die Religion in die Mitte, die Rechtsextremen die nationale Identität. Sie erscheinen als Vorzeichen des Scheiterns der kapitalistischen Moderne. Die Jihadisten reklamieren für sich, zu stürzen, was im Fallen begriffen ist. Die staatlichen Modernisierungsrühen werden von ihnen bewusst eingerissen, ihr Ziel ist die Aufhebung der Nationalstaaten unter neofeudalen Machtstrukturen lokaler Clans oder Milizen, die ihrem Emir Gefolgschaft zu schwören haben und um ein weltumfassendes Kalifat kämpfen, sich anlehnend an das Mittelalter als Europa ein dunkler Ort war, der Islam hell leuchtete.² Wir erleben den Niedergang der islamischen Kultur mit der erschreckenden Anzahl von Analphabeten in der islamischen Welt, der wirtschaftlichen miserablen Lage. Das Rad der Geschichte soll zurückgedreht werden.³

Die Interventionspolitik der USA und ihrer Verbündeten im arabischen Raum hat die Radikalisierung von Teilen der Muslime weltweit befeuert und ist ein Kampf gegen Windmühlen. Wo ein Brand gelöscht zu sein scheint, entsteht eine neuer. Die arabischen Staaten zerfallen und die Weltmacht USA zeigen sich als Getriebene, die ihren anhaltenden Abstieg

1 Zitiert nach Der Tagesspiegel vom 12.1.2015 Nach dem Terror: Beitrag Schweden von Karin Bock-Häggmark

2 Siehe auch das Interview mit Mouhanad Khorchide, Professor für islamische Religionspädagogik in Münster im Stern vom 15.1.2015

3 Siehe auch Tomasz Koniecz New World Order An der Sollbruchstelle: Ist der Islamische Staat ein Prototyp postkapitalistischer Barbarei? In Konkret 12/14

nicht hinnehmen wollen. So schmiedeten sie eine „Koalition der Willigen“ mit den Förderern des Terrorismus wie Erdogan, der vom neo-osmanischen Reich träumt, oder den arabischen Golfdespoten.

Der Krieg gegen den Terror hat immer mehr Terror produziert. Ob im Jemen, Pakistan, Somalia, Irak oder Afghanistan Drohnen auch Hunderte von Zivilisten töteten, wurde das als Kollateralschäden hingenommen und radikalisierte Teile junger Muslime, die sich im Jihad der Barbaren willkommen fühlten, um gegen die Barbarei der Ungläubigen zu handeln. In den ersten Monaten der Luftsätze im Irak gegen die IS zogen 6000 neue Kämpfer in den Krieg für den „Islamischen Staat“.

Der Krieg gegen den Terror hat immer mehr Terror produziert

„Der Islam ist nur der ideologische Anstrich für eine große Wut, die sich aus ganz anderen Quellen speist“, sagt der in Oxford promovierte ägyptische Historiker Khaled Fahmy.⁴ Der Psychologe von der Beratungsstelle „Hayat“ in Berlin Neukölln weist darauf hin, was der Islam mit dem Islamismus zu tun hat. „Angstpädagogik und patriarchalische Strukturen begünstigen die Radikalisierung im Islam. Wir behandeln Allah wie ein Familienoberhaupt, das bestraft und keinen Zweifel erlaubt, das Regeln aufstellt, die nicht hinterfragt werden dürfen.“⁵

Dazu kommt die weit verbreitete Auffassung unter Muslimen, dass nur sie die ewige Glückseligkeit empfangen, alle anderen „Ungläubigen“ in der Hölle schmoren werden. Gott übt nach deren Auffassung im Jenseits Gewalt gegen Andersgläubige aus. So kann man indirekt Gewalt schon im Diesseits rechtfertigen. Die Islamisten „berufen sich auf Koranverse, in denen es um die Tötung von Ungläubigen geht, die sie aber nicht in ihren historischen Zusammenhang einordnen. Diese Verse beschreiben politische und militärische Konflikte, aber keine Glaubenskriege. Es ging nie darum, Menschen zu töten, weil sie einen anderen Glauben hatten. Das nimmt diesen Versen den Zündstoff.“⁶

„Dabei sehen sich europäische und arabische Faschisten zum Verwechseln ähnlich. Beiden Ideologien ist eine pluralistische, offene und vielfältige Gesellschaft verhasst. Während der islamistische Faschismus einen religiös homogenen Gottesstaat anstrebt, wollen Europas Rechtsextremisten eine rassistisch oder kulturell "reine" Gesellschaft erkämpfen. Die Rückbesinnung auf zumeist frei erfundene "traditionelle Werte" wird in beiden verfeindeten Lagern ausgiebig praktiziert. Mit der hysterischen Kritik an "Gender Mainstreaming" und der

4 Der ewige Krieg von Steffen Gassel im Stern vom 15.1.2015, S.63

5 Freiheit statt Pegida von Stefan Schmitz im Stern vom 15.1.2015, S. 57

6 A.a.O. M. Khorchide im Stern vom 15.1.2015, S. 52

Emanzipation sexueller Minderheiten kommt in Europa dieselbe Verachtung Schwuler zu Ausdruck, die im arabischen Kulturkreis oft tödliche Folgen nach sich zieht. Der islamistische Hass auf Frauen spiegelt sich in der Verachtung des Feminismus, den die neue europäische Rechte kultiviert.⁷

Das größte Potential ökonomisch überflüssiger und desillusionierter muslimischer Menschen ist in den Banlieues Frankreichs entstanden und macht die jungen Leute für den Islamismus empfänglich. Sie

Das Potential der Attentäter speist sich aus jungen Menschen, die keine Perspektive hatten

steigen um vom Kleinkriminellen zum Terroristen, finden Zugang zu Islamisten im Knast, dem vermeintlichen Ort der Buße und Resozialisation, nicht nur in Frankreich. Das Potential der Attentäter speist sich aus jungen Menschen, die keine Perspektive hatten, oft Schulabbrecher sind, soziale Verlierer, Produkte der Leistungsgesellschaft. Die Studie des Essener Bildungsforschers Klaus Klemm im Auftrag des DGB, die am 7. Januar 2015 veröffentlicht wurde, zieht Bilanz aus dem „Bildungsgipfel“ 2008. Das tut sie seit 2010 jährlich. So ist die Zahl der Studienanfänger zwar gestiegen wie geplant, doch die Zahl der Schulabbrecher ohne Abschluss bleibt mit 5,7% zu hoch. Selbst die Jugendlichen, die gerade einen Hauptschulabschluss schaffen, erreichen zu oft kaum die Mindeststandards. Die soziale Spaltung im Bildungssystem bleibt, die Abgehängten bleiben abgehängt.⁸

Nach dem grausamen Attentat in Paris wollte man auch in den französischen Schulen mit hohem Anteil an Kindern nordafrikanischen Einwandererfamilien Solidarität zeigen und legte eine Schweigeminute ein. Aber einige Kinder erzählten, kein Mitleid mit den Opfern zu haben und beharrten darauf, solche Karikaturen dürften nicht veröffentlicht werden. Inzwischen werden mehr als 200 Vorfälle aus den vergangenen Tagen aus französischen Schulen gemeldet, die Schulleiter ihrer vorgesetzten Behörde in Paris gemeldet haben. Wie immer gibt es eine Dunkelziffer. Entsetzt ist man, dass nicht nur Schulen aus den Banlieues, sondern auch aus kleineren Orten in der ländlichen Provinz, Störungen und Gewaltverherrlichungen gemeldet wurden. Die Schweigeminute wurde immer wieder durch Rufe wie „Allah ist groß“ gestört. Einige besonders schlimme Vorfälle wurden angezeigt, so die Erziehungsministerin Najat Vallaud-Belcacem. Einige potentielle Störer wurden vom Unterricht vorher ausgeschlossen. Die meisten Lehrer fühlten sich von der Situation überfordert. Einem rieten Schüler an, zum Islam zu konvertieren, in seinem Interesse.⁹

7 Politische Leichenfledderei von Tomasz Koniecz 09.01.2015 in <http://www.heise.de/tp/artikel/43/43809/1.html>

8 https://www.google.de/search?q=DGB+Studie+klaus+klemm&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=ijS5VKPLDeL8ywO4ioKQBQ

9 Allah-Rufe in der Schweigeminute von Hans-Hagen Bremer im Tagesspiegel vom 16.1.2015

Wie ist es in unserer Republik an den Schulen mit hohem Anteil an „Hintergründern“? Man schweigt, die Lehrer schweigen und leiden. Aus Brandenburg höre ich, Lehrer hätten Angst, den Solidaritätsflyer „Je suis Charlie“ zu zeigen, wobei eher die Angst vor der Behörde oder Vorgesetzten vorherrscht als die vor entfesselten „Hintergründern“, die dort eher selten sind.

**Man schweigt, die Lehrer
schweigen und leiden**

Immer wieder allein gelassen in Strukturreformen, Früheinschulung, Inklusion ohne genügend Personal und Fortbildung, einem zu hohen Stundendeputat, das bis heute keine genügende Entlastung für erzieherische und soziale Tätigkeit der Pädagogen bietet, hinterlässt es beim Personal Frust und Misstrauen, fördert nicht das Lernklima. In Berlin entsetzte eine Meldung, dass Berlins Grundschul- und Sekundarschullehrer im Durchschnitt an 39 Tagen im Jahr 2013 krank waren.¹⁰ Es gibt knapp 200 Arbeitstage im Jahr vor Ort an der Schule. Das zeigt eine deutliche Überforderung des Personals, ist ein Alarmzeichen, denn so kann Schule nicht funktionieren.

Es gibt kein Bilderverbot im Koran. Interpretationsversuche gibt es je nach muslimischer Glaubensrichtung. Es fehlt die Aufklärung in Schulen. Entweder es wird indoktriniert oder die Diskussion wird vermieden, da sich einige junge Testosteron-gesteuerte muslimische Männer aggressiv und eindeutig gegen ihre Lehrer wenden, die sie oft genug gedemütigt, vielleicht als dumm abgestempelt haben. Oft genug habe ich in meinem beruflichen Alltag erlebt, dass die Einstellungen junger Muslime Entsetzen hervorriefen, aber Diskussionen nicht stattfanden. In Klassendiskussionen, die ich u.a. wegen der Ehrenmorde führte, saß das Personal dabei und schwieg. Ich erinnere mich an einen Jungen, der den Ehrenmord an Hatun Sürücü 2004 begrüßte, mit dem ich endlos diskutierte, seine alleinerziehende Mutter einschaltete, die bitterlich weinte, weil der Junge nicht mehr auf sie hörte. Er war in radikale Kreise abgedriftet, nicht mehr erreichbar. Ob er den Weg zurück fand, weiß ich nicht. Ein anderer lehnte die Diskussion über den Koran mit mir höflich aber bestimmt ab. So musste ich andere Gesprächsfäden zu ihm finden. Die Lehrer verurteilten ihn als Islamisten, wollten kein Gespräch. Er war gerade 14 Jahre alt. 9/11 hinterließ Spuren, wie jetzt das Attentat in Paris und andere davor.

Gibt es seitdem mehr Menschen und Professionelle, die sich um die jungen „Überflüssigen“ kümmern, ihnen Wege weisen, auskömmliche Arbeit und Ausbildung geben können, für Teilhabe an der Gesellschaft sorgen? Für einige- zu viele- junge Muslime ist das Versprechen der Islamisten auf Anerkennung in autoritären Strukturen, jeder findet seinen

**Wer kümmert sich um die
jungen „Überflüssigen“?**

¹⁰ Siehe Der Tagesspiegel vom 14.1.2015

Platz, nicht immer an der Waffe, sondern auch in den Strukturen des Hilfeleistungssystems, die die Kämpfer der muslimisch-gläubigen Bevölkerung gegenüber auch bringen, der Heilsbringer. Unsere Gesellschaft scheint für die Marginalisierten zu versagen.

Die Juristin Latifa Oulkhair wurde als Tochter südmarokkanischer Einwanderer in der Normandie geboren. Der Vater war Arbeiter, die Mutter Hausfrau. Latifa schaffte den Aufstieg und bekam eine Anstellung in der Rechtsabteilung der Sorbonne.

„Eine ihrer Bekannten sei ein sehr gutes Beispiel für die Ansicht der Mehrheitsgesellschaft, sagt Latifa O. Die habe ihr erzählt, dass sie neulich in Paris auf dem Bahnsteig stand und auf den Regionalzug wartete, als sie einen bärtigen Mann mit Rucksack in den Zug einsteigen sah. „Das war es ihr wert, auf den nächsten Zug zu warten“, sagt Oulkhair empört. Ihre Bekannte denke so wie die meisten Franzosen aus dem Zentrum. In den Vororten laufen bärtige Männer und verschleierte Frauen herum, die Bombenrucksäcke tragen.“¹¹

In meinem bürgerlichen Quartier gibt es seit Jahren in einer alten Stadtvilla einen „Verein für Kultur und Bildung“. Zu Kiezfesten präsentierten sich die verschleierte Frauen der Gemeinde mit Essen und Freundlichkeit, suchen Kontakt. Selbst sehr junge Mädchen, kaum 10 Jahre alt, tragen das Kopftuch. Es gibt zwei Eingangsschilder: Einer für Frauen führt in den Keller, der für Männer ist der solide Haupteingang. Jeder prüfe sich. Schafft das Vertrauen?

Ein Kölner Verwaltungsgericht hat am 13.1.2015 entschieden, dass eine Verfügung der Stadt Köln-Ehrenfeld gegen einen Festsaalvermieter, der eine muslimische Beschneidungsfeier am Karfreitag durchführen wollte, rechtens sei. Das nordrhein-westfälische Feiertagsgesetz verbiete alle nicht öffentlichen unterhaltenden Veranstaltungen außerhalb von Wohnungen. Zu einer muslimischen Beschneidungsfeier gehörten neben Lesungen aus dem Koran auch Gesang, Tanz sowie ein Festmahl. Eine solche Feier sei an kein Datum gebunden, der höchste christliche Feiertag dagegen unverrückbar im Kalender, so die Begründung. Gerne würde man den Christmenschen fragen, ob er sich davon distanzieren könne, so wie man es allenthalben von den genervten, oft gar nicht „gläubischen“ Muslimen mantrahaft verlangt.

Es bleibt jedoch festzuhalten, dass noch so erfolgreiche und gewaltige Demonstrationen wie in Frankreich und anderswo, die sichtbare Solidarisierung muslimischer Verbände die Gesellschaft nicht ändern werden, die offensichtliche Spaltung eine systemimmanente bleibt.

**Es bleibt die systemimmanente
Spaltung der Gesellschaft**

Allein einige Zeitungsmeldungen vom 15. Januar 2015 scheinen das zu bestätigen:

¹¹Jetzt erst recht von Mohamed Amjahid und Hans-Hagen Bremer, Paris, im Tagesspiegel vom 12.1.2015

In Dresden wird der 20-jährige eritreische Asylbewerber am Vormittag des 13. Januar im Hof einer Plattenbausiedlung erstochen gefunden. Die Tat, der man zuerst nicht ernsthaft nachgeht, - kein Fremdverschulden sagt die Polizei - muss in den Abendstunden stattgefunden haben. Der junge Mann wollte noch einkaufen gehen und kehrte nicht zurück.¹²

In der sehr belebten Bergmannstraße in Berlin Kreuzberg wird am Vormittag des 11.1. eine 18-jährige junge Frau verfolgt und dann in einen PKW gezerzt und entführt. Dabei ging das Fahrrad einer Passantin zu Bruch. Die junge Frau rief um Hilfe und nach der Polizei: „Die bringen mich um.“ Später tauchte die Frau mit Vater und zwei Brüdern in einer Polizeiwache auf und gab an, das nichts gewesen sei. Die Ermittlungen der Polizei laufen trotzdem weiter, wegen Eingriffs in den Straßenverkehr. Das Mädchen soll einer türkisch-kurdischen Familie entstammen.¹³

Eine Hausbesitzerin in Berlin verlangte nur von Bewohnern türkischer und arabischer Herkunft mehr Miete. Die klagten und gewannen den Prozess. Die Vermieterin wurde zu 30.000 Euro Geldstrafe verurteilt, wegen Verstoßes gegen das allgemeine Gleichbehandlungsgesetz. Das Antidiskriminierungsnetzwerk des Türkischen Bundes Berlin-Brandenburg hatte die Kläger unterstützt, die sich sonst nicht zu klagen wagen.¹⁴

Der Nachdruck von vier Seiten aus der neuen Zeitschrift „Charlie Hebdo“ wird in der Türkei im Internet gesperrt. Die Auslieferung der türkischen Oppositionszeitung „Cumhuriyet“ mit strikt säkularer Linie, die vier Seiten der neuen Ausgabe des Satiremagazins aus Solidarität abgedruckt hat, wird verhindert, später zugelassen. Man hatte die weinende Mohammed-Karikatur übersehen, die als Provokation und Beleidigung gesehen wird. Warum die Abbildung Mohammed darstellen soll, bleibt mir verschlossen, allerdings wirkt sein Gesicht wie ein riesiger Phallus als Symbol des Machtanspruchs des Islam. Der neue Chefredakteur Gérard Biard setzt sich in seinem Leitartikel leidenschaftlich für „laïcité“ und das Recht auf Nichtgläubigsein ein.

Auf meinem Heimweg sehe ich zum wiederholten Mal auf meinem gemieteten Stellplatz einen nicht verwahrlosten Mann im riesigen Müllcontainer einer Wohnanlage nach Flaschen und Verwertbarem Schrott suchen. Er dreht seine Runde mit dem Fahrrad. Die

**Die Armut wird nicht mehr
wahrgenommen.
Die Müllsammler gehören
zum Straßenbild.**

12 Der Tagesspiegel vom 15.1. 2015 Flüchtling in Dresden getötet von Anneke Müller

13 Ders. „Ich dachte, die stechen sie nieder“ von Sandra Dassler

14 Migranten unerwünscht von Andea Dernbach und Lars von Törne im Tagesspiegel vom 15.1.2015

meisten Häuser sind verschlossen, so ist der riesige Müllcontainer für ihn eine Fundgrube. Die Armut wird nicht mehr wahrgenommen. Die Müllsammler gehören zum Straßenbild.



Über die Autorin

Brigitte Pick (*1946) studierte in Berlin Geschichte. Von 1969 bis 2005 war sie ohne Unterbrechung im Berliner Schuldienst tätig. 1970 wechselte sie an die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln und übernahm deren Leitung 1983. Seit 2005 ist sie im Ruhestand.

Veröffentlichungen:

- Pick, B. (2007): Kopfschüsse. Wer PISA nicht versteht, muss mit RÜTLI rechnen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2011): Kaktusküsse. Wer »Überflüssige« in der Schule aussortiert, darf sich über Hartz IV nicht beklagen. Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2013): Randnotizen aus der 2. deutschen Republik. Kindle Edition

Kontakt:

brigittepick@t-online.de